Ein Kooperationsprojekt von

WERK•STADT
www.werk-stadt.com

iussa+ufermann
KULTUR WIRKT.

ATEM DER TALBEWOHNER

Eine theatrale Expedition ins Wittener Ruhrtal

Fr 25.06 / 19 h
Campingplatz Steger

Sa 26.06 / 19 h
Zeche Nachtigall & Burgruine Hardenstein

Eintritt frei!

Stadtwerke Witten

LEG

Die Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen NRW.

RUHR.2010

ATEM DER TALBEWOHNER *ist eine „theatrale Expedition" durch das Wittener Ruhrtal: Eine Collage in zwei Teilen aus Theaterszenen, Musik, Installationen am Wegesrand, Rezitationen und Unterhaltung. Der gewohnte Blick auf Natur und Historie wird irritiert; die Stätten der Performance gewinnen eine neue Bedeutung: Campingplatz Steger, LWL-Industriemuseum Zeche Nachtigall und Burgruine Hardenstein.*

„Originale" und Persönlichkeiten, Alte und Junge, Künstler und Laien hauchen dieser ungewöhnlichen Inszenierung Atem und Witz ein: CamperInnen, Tänzerinnen, Zauberer, MusikerInnen, Schauspieler, Schamaninnen, Videokünstler, Literaten und Flaneure.

ATEM DER TALBEWOHNER ist eine Ruhrtal-Performance, die aus Vorgefundenem und Erfundenem, Erzähltem und Behauptetem, aus dem Geist der Orte und der Landschaft ein ganz anderes Bild von Witten zeichnet.

Eintritt an allen Tagen und Orten für alle frei.

Achtung: Am Campingplatz Steger und an der Zeche Nachtigall gibt es keine Parkmöglichkeiten. Bitte nutzen Sie den Parkplatz Nachtigallstraße und/oder genießen Sie die schönen Wege zu Fuß oder mit dem Fahrrad.

Freitag, 25. Juni 2010, 19h, Campingplatz Steger: „WIR SIND STEGER!"

(bitte nicht mit dem Auto in die Uferstraße fahren!
Auf dem Parkplatz Nachtigallstraße stehen Fahrräder zur Ausleihe bereit!)

Am zentralen Parkplatz Nachtigallstraße steht eine eingerichtete Fahrradstation der Wabe mbH, so dass die BesucherInnen mit dem Drahtesel oder zu Fuß den Campingplatz Steger erreichen können.
Camper sind Experten im Improvisieren und Meister im Realisieren von individuellen Träumen und Lebensentwürfen. Womöglich sind sie bestens gerüstet, für das, was uns im Zuge der Finanzkrise alle erwartet. Von Steger lernen, heißt, Krisen innovativ zu begegnen!

Samstag, 26. Juni 2010, 19h, Zeche Nachtigall & Burgruine Hardenstein: „ZWISCHEN DEN WELTEN" & „DIE VERTREIBUNG VON GOLDEMARS FLUCH"

(ab 19h Fahrten der Muttenthalbahn vom Parkplatz Nachtigallstraße zur Zeche)

Eine ehemalige Zeche und Ziegelei und eine Burgruine als museale Zeugnisse der Vergangenheit. Mit ZWISCHEN DEN WELTEN beginnt am Samstag Teil 2 auf dem Gelände der Zeche Nachtigall. Mit der Muttenthalbahn geht es vom großen Parkplatz an der Nachtigallstraße zu diesem LWL-Industriemuseum. Welche Kraft wohnt diesem Ort für Gegenwart und Zukunft inne? Was assoziieren Besucher mit den Gebäuden und Einrichtungen? Tänzerinnen wirbeln den Staub auf der Ofendecke über den Ringöfen auf, es gibt Film- und Musikinstallationen, Literatur, Magie und Expertengespräche. Ist der Atem der Talbewohner hier wahrnehmbar, oder sind es tote Orte? Kann Kunst den Stätten neues Leben einhauchen?

Von Nachtigall geht es zu Fuß weiter zur Burgruine Hardenstein. Dem Geist des Ruhrtales auf der Spur mündet der Abend in eine Feuerzeremonie und DIE VERTREIBUNG VON GOLDEMARS FLUCH. Die Burgruine, das Ruhrtal und die Stadt Witten werden endlich vom bösen Fluch des Zwergen Goldemar, der seit Jahrhunderten schwer auf ihnen lastete, befreit.

2010: Witten lächelt!

Wo alles hinschaut, schau ich auch noch hin, obwohl schon alle hinschauen. Ich habe keine Angst davor, nicht exotisch zu sein – ich bestehe sogar darauf. Mir geht es sehr um die Inszenierung der Phänomene, die wir übersehen, weil ihr Vorkommen gesellschaftsstrukturell viel zu gewöhnlich ist. Einen Ort, den wir kennen und der ganz und gar von Gewöhnlichkeit durchdrungen ist, auf eine bestimmte Art und Weise konnotiert ist, zur erogenen Zone zu machen, das erkläre ich zur guten Sache.

Nis-Momme Stockmann, Autor und Künstler

Teil 1 *25. Juni 2010, 19 h* Wir sind Steger

Der Campingplatz Steger in Witten-Bommern: ein Idyll, das sich erst erschließt, wenn man es einmal wirklich betreten hat. Hinter der Fassade, die ein wenig an die 70er Jahre erinnert (der Kicker im Biergarten verlangt auch heute noch nach 50-Pfennig-Stücken!) tut sich eine besondere Art von Biotop auf: Kanadagänse, Enten, Schwäne, Wiesen, Teiche, die Ruhr und eine unglaubliche Aussicht. Wen interessiert da noch Mallorca oder Mauritius?
Hier lernen Kinder schwimmen, werden Forellen gefischt und die Seele baumelt ganz entspannt.
Im Biergarten gibt es den berühmten hausgemachten Kartoffelsalat.
Eine Parzelle ist kaum zu kriegen – hier sind fast alle Dauercamper und die Plätze werden fast wie BVB-Tribünenkarten vererbt.

Kommt man mit den Menschen auf Steger ins Gespräch, fällt bald auf, dass mit großem Ideenreichtum allerlei Dinge erdacht, entworfen und gebaut werden – Ideen und Erfindungen, die den Camping-Alltag leichter machen oder verschönern. Von Windspielen über selbst aufgesetzten Tannenzapfenschnaps bis hin zum Karibikstrand an der Ruhr. Einfach genial, praktisch oder eben schlicht schön.

Der Wettbewerb

Krise! Welche Krise? Camper wie jene auf Steger begegnen allen Situationen innovativ und betrachten auch Mangel als Herausforderung. Was es nicht gibt, das bau ich mir! Dieses pragmatische Prinzip haben wir zum Inhalt eines Wettbewerbes gemacht, der am 25. Juni mit öffentlicher Preisverleihung durchgeführt wird. Wir dürfen gespannt sein, welche Ideen uns präsentiert werden. Das Publikum kürt schließlich den Sieger / die Siegerin. Womöglich ist die campertypische Kreativität Ansporn und Vorbild für alle, wenn es darum geht, auch schlechte Zeiten engagiert zu gestalten.

„Es ist nichts da, Du musst alles holen. Wasser, Strom. Das war mir wichtig für die Kinder; dass nicht einfach alles da ist."

Moni, Camperin auf Steger

„... die Unterbringung ist natürlich absolut provisorisch, aber man muss es eben nehmen wie ein Camping-Wochenende..."

Italiens Ministerpräsident Silvio Berlusconi über die Lage der obdachlos gewordenen Erdbebenopfer in den Abruzzen

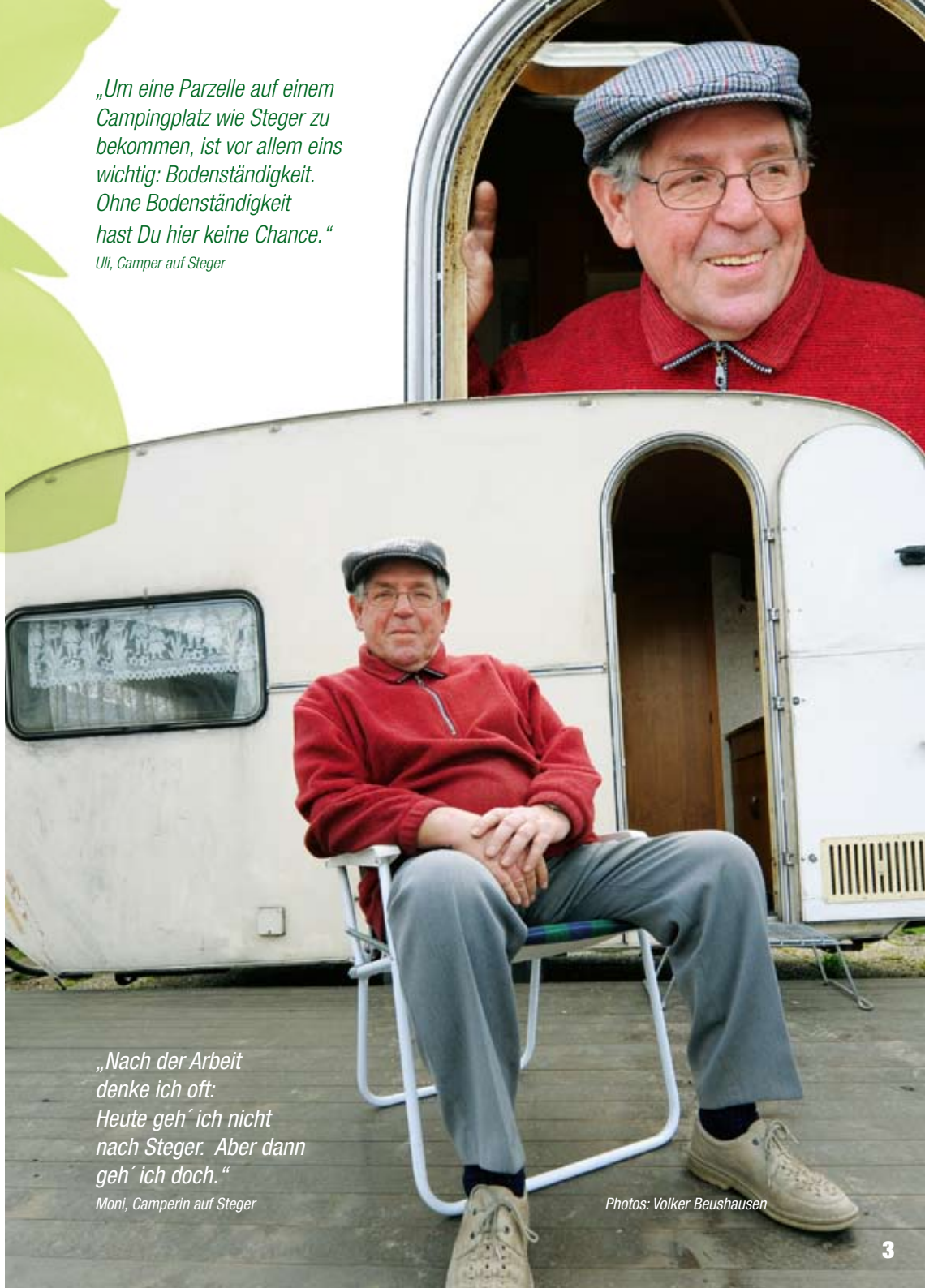
„Wenn die Eisenbahn sehr laut ist, gibt´s zwei Tage später Regen."

Gerda, Camperin auf Steger

„Je moet roeien met de riemen die je hebt." (niederländ. Sprichwort; etwa: „Man muss mit den Paddeln rudern, die man hat.") von Oliver aus der WERK°STADT

„Um eine Parzelle auf einem Campingplatz wie Steger zu bekommen, ist vor allem eins wichtig: Bodenständigkeit. Ohne Bodenständigkeit hast Du hier keine Chance."

Uli, Camper auf Steger



„Nach der Arbeit denke ich oft: Heute geh´ ich nicht nach Steger. Aber dann geh´ ich doch."

Moni, Camperin auf Steger

Photos: Volker Beushausen

Mitwirkende *Freitag, 25. Juni, Campingplatz Steger*

Moderation: ***Rainer Wolf***

Journalist und Theatermacher. Moderiert Live-Events, Gesprächsrunden und Diskussionen. Unter anderem für den WDR bei Talk- und Diskussionsveranstaltungen zu relevanten Themen; bei der „Deutschlandtour“ der Radprofis, bei Funkhaus- und Studiofesten; auf Messen und anderen großen Live-Events.

Floßmusik im “Hafen”: ***O là là - Ensemble für Salonmusik: Hayat Chaoui – Sopran, Marion Erdmann – Violoncello, Claus Fabienke – Klavier, Katharina Ortlinghaus – Klarinette, Raphael Amend – Violine***

Das Salon–Ensemble O là là lässt die Musik des ausgehenden 19. und des angehenden 20. Jahrhunderts wieder aufblühen. Die MusikerInnen vereinen Musik und Schauspiel, verbunden mit charmanten Ansagen im Habitus lange vergangener Zeiten. Ihr Können haben sie bereits u.a. bei den Rahmenveranstaltungen des NRW-Tages und des Deutschen Orchesterwettbewerbes 2008 unter Beweis gestellt.

Stegertrommler: ***Barulheiros***

„Barulheiros“ ist portugiesisch für „Krachmacher“. Im Jahr 1999 begannen in Witten ein paar junge Trommler ihre Mission: Menschen mit einem groovenden Mix aus Samba, Funk und HipHop-Rhythmen zum Tanzen und Feiern zu bringen. Sieben Drummer zwischen 15 und 19 Jahren spielen die Batucada-Instrumente und das klassische Drumset. Im Januar waren sie Teil der Eröffnungsfeier zur Kulturhauptstadt 2010 auf der Essener Zeche Zollverein.

Und die Hauptakteure: ***Camperinnen & Camper auf Steger***

Das Glück liegt am Ende der Uferstraße. Ein paar hundert Meter hinter dem Viadukt lockt der Campingplatz Steger die Erholungssuchenden an die Ruhr. Dass mal was frei wird an der Uferstraße, sei sehr selten, sagt Peter Steger, der den Platz mit seiner Frau Edeltraud betreibt. „Wer einmal hier ist, der bleibt”, weiß der 64-Jährige. Deshalb auch gebe es so viele ältere Ehepaare hier. Was Anke und Michael Schubart mit ihren drei Sprösslingen nicht davon abhielt, den Traum vom Leben im Grünen zu verwirklichen. Schwimmen, Paddelboot fahren, auf der Wiese toben: „Das macht Spaß hier”, sagt der 14-jährige Maik.
Dabei kommt die Familie aus Vormholz, hatte früher einen Wohnwagen in Haltern. „Aber jetzt können wir Spritkosten sparen”, freut sich Anke Schubart. „Und eben mal nach Hause joggen”, ergänzt ihr Mann.
Gar nicht weit haben‘s auch Ewald und Ingrid Hamann. Das Ehepaar aus Annen hegt und pflegt seit 15 Jahren seine Parzelle. Wasser spritzt aus dem Gartenschlauch auf die Wagenwand, die Ingrid Hamann schrubbt und anschließend abledert. „Warum wir ausgerechnet hierher kommen?” Die 70-Jährige scheint diese Frage für absolut überflüssig zu halten. Das Panorama spreche doch wohl für sich: Die Hamanns haben eine kleine Terrasse direkt am Wasser, mit buntem Blumenbeet und Blick aufs Ardeygebirge. Jeden Tag während der Saison genießen sie das. „Und so lange wir fit sind, bleiben wir”, sagt Ewald Hamann (74).

aus WAZ vom 15.04. 2009, Annette Kreikenbohm: Camper im Glück

„Starke Typen, heiße Bräute, überall nur dufte Leute. Disco, Fußball und Helau; selbst Frau Süßmuth und der Rau, alle lieben das Revier. Siehst Du´s mal – dann bleibst Du hier.“

Beitrag einer Steger-Gruppe zur ZDF-Show „Nase vorn“ mit Frank Elstner

„Ich war beruflich in Japan. Da habe ich gesehen, dass die Menschen dort zehn bis zwölf Stunden am Tag arbeiten.“

Nils, Camper auf Steger

„Ja, was sollen die auch machen. Die haben ja keinen Campingplatz.“

Uli, Camper auf Steger

Schlüsselqualifikationen - *Erfolg im Berufsleben basiert zu 50% auf Fachkompetenz: Das Wichtigste zuerst*

Organisationsfähigkeit ist die Gabe, Termine und Arbeitsabläufe so zu planen und zu ordnen, dass die eigene Arbeitskraft möglichst optimal genutzt wird. Organisationstalente setzen Prioritäten. Das Wichtigste wird zuerst erledigt. Unwichtige Arbeiten stehen hinten an. aus: Focus Money, Januar 2007

„Das passt jetzt nicht so richtig mit einem Gespräch. Wir grillen jetzt erst mal und trinken ein Bierchen.

Udo, Camper auf Steger

Photos: Volker Beushausen / Jörg Fruck

Teil 2 *26. Juni 2010, 19 h* Zwischen den Welten & Die Vertreibung von Goldemars Fluch

Mit der Muttenthalbahn erreichen unsere Besucher am 26. Juni ganz stilecht die Zeche Nachtigall. Sie und die Burgruine Hardenstein sind weitgehend stumme Zeugen vergangener Tage. Kohleabbau, Ziegelsteinproduktion und Rittergeschlechter gibt es nicht mehr. Aber sind diese Orte deshalb auch tot? Oder liefern sie uns Anlass zur Auseinandersetzung mit ihnen, mit uns, mit unserer Geschichte und Identität? Diesen Fragen gehen wir gemeinsam nach; mal ganz konkret und mal künstlerisch-abstrakt.

Auf der Ofendecke der Ziegelei wirbeln Tänzerinnen buchstäblich den Staub der Geschichte auf, Medienkünstler präsentieren dort einen Trickfilm. Im Ringofen gibt es eine Multimedia-Installation; im Güterwaggon führt uns ein Magier in die Illusion, in der Maschinenhalle ertönt moderne Musik aus den Klängen früherer Arbeit. Im Werkstattgebäude lauschen wir berühmter Literatur und Musik und hinter der Ziegelei laden ExpertInnen die BesucherInnen zum Gespräch an ihre Tische ein.

Später geht es zur Burgruine. Auf dem Weg dorthin zeigen uns Kinder, wie man Wunschlichter in die Ruhr setzt, wir hören musikalische Töne und Rhythmen aus den Gebüschen; entdecken Installationen am Wegesrand, die natürliche Materialien aus der direkten Umgebung in Kunst verwandeln.
Schließlich inszenieren Schamaninnen ein Heiltrommeln für das Ruhrtal und leiten in einer Feuerzeremonie die Auflösung des Fluches des Zwergenkönigs Goldemar ein. Mit einem Feueropfer und einem Lied schließt der Abend und es gibt Grund zu der Annahme, dass am Ende Witten lächelt.

Mitwirkende *Samstag, 26. Juni, Zeche Nachtigall & Burgruine Hardenstein*

Schau doch mal hin! - Begegnung am Abfahrtsgleis

Der Gitarrenspieler: Adrian Carrasco Heiermann

Musiker, Schauspieler (z.B. "Korona - die Lichtoper" 2008; Szenencollage "In vollen Zügen" 2010); DJ, Initiator d. monatlichen Dubstep-Party „Subside" Witten.

Das Mädchen: Sophia Godau

Schauspielerin, seit 2002 aktiv in verschiedenen Theaterprojekten. Seit 2008 auch (an)leitend und inszenatorisch tätig. Aktuelles Projekt: "Baal" (Theaterprojekt mit jungen Laien) am Schauspiel Dortmund.

Ein Mädchen und der verpasste Zug. Ein Penner und sein Bahnsteig: nicht unbedingt der Stoff, aus dem kommunikative Träume gestrickt werden. Was aber wäre, wenn wir einander zuhören würden, wenn wir hinschauen und tatsächlich sehen könnten, was hinter den Fassaden steckt….
Diese Szene spielt an der Abfahrtsstation der Muttenthalbahn und ist ein Fragment der im April 2010 uraufgeführten Szenencollage "In vollen Zügen" von Gabriel Schunck.

Magie auf dem Güterwaggon: ***Torben Meybauer***

Bühnenshows in den Bereichen Moderation, Zauberei mit Schauspiel, Comedy. Erster Zauber-Auftritt im Alter von 4 Jahren im Kindergarten, Seit dem 10. Lebensjahr zaubert Torben Meybauer in der Magic Academy, seit 2007 ist er Jugendanwärter im Magischen Zirkel Deutschland.

Wie kommts dass michs
So wenig in die Fremde zieht
Zu Siamesen nach Charbin
Und an den Amazonas
Es ist nicht möglich
Hier ist mein Herz zu Hause

Hier ward ich tief verzaubert
Und will auch nimmermehr
Erlöst sein

Hanns Dieter Hüsch

Photos: Volker Beushausen

Klangteppich der Maschinenhalle: *Dominic Muscat*

**1966 in London, Diplom-Fotodesigner, Übersetzer, Musiker und Kontakt-Improvisationstänzer. Mitbegründer der DIN A 13 Tanz-Company; Percussionlehrer u.a. an der Rheinischen Musikschule Köln und im Ruhrgebiet, Percussionist und Sänger bei Knall, Shamaniacs, Muscat Solo und Corridor (Live Filmmusik).*

Für ATEM DER TALBEWOHNER arbeitet Muscat mit zahlreichen Percussion-Instrumenten. Die eingesetzten Samples sind selbst gesammelte Analogklänge, die er live mit Effekten bearbeitet.

Tanz im Staub der Geschichte auf der Ofendecke: *Feriel Bereksi, Franziska Bierling, Helena Downer, Siri Frericks, Carina Patrizia Gerards, Marie Gleichmann, Marie Philine Gorgen, Carla Kozmacs, Anna Kuchler, Anna Luchtenberger, Johanna Makris, Laura Retsch, Isabelle Scharf, Romina Scharf, Sophia Schulze-Lammers, Lena Wetzel*

Choreographie: ***Carolin Asshauer*** *Ergotherapeutin und Tanzdozentin in der WERK°STADT. Tanz-und Bühnenerfahrung in den Bereichen klassisches Ballett, Jazz Dance, Hip Hop, choreographisch getanzte Modenschauen, Theater und Impro-Dance.*

Musik / Komposition für ATEM DER TALBEWOHNER: ***Daniel Jatzkowski*** **1983, Musiker, Komponist; u.a. „kailash" für Kammerensemble (UA 2009 Zeche Zollverein), „19" (UA 2008 WERK°STADT), „Wuppertal", Filmmusik zum gleichnamigen Film von Rafael J. Lutter (UA 2008 Stuttgarter Filmwinter)*

Trickfilm auf der Ofendecke und Installation im Ringofen: *Gruppe Leuchtstoff*

*gegründet 1982 in Witten von den Künstlern Ralf Friedrich (*1963), Wolfhard Lieber (*1962) und Peter Mäder (*1952).*

Zahlreiche Arbeiten und Ausstellungen im Spannungsfeld von Foto, Video, Audio, Performance, Plastik und Installation in ganz NRW; Teilnahme an Filmfestivals wie z.B. VideoLisboa / Lissabon, interfilm Festival Berlin, „Open Eyes" Filmfest Amöneburg/Marburg, Filmfest München. Die Installation „Panta Rhei" („Alles fließt") im Ringofen projiziert auf einer fallschirmartigen Stofffläche einen Videofilm. Man meint eine Erdkugel zu erkennen, auf der im Zeitraffer Wetteränderungen und Kontinentalverschiebungen ablaufen. Nehmen wir dramatische Veränderungen überhaupt wahr, oder fließen sie nur medial vermittelt durch unser Hirn?

Skurriles Instrument, surreale Klänge am Werkstattgebäude: *Harald Eller am Daxophon*

*Harro Eller (*1956 in Remscheid) ist Bassist und Gitarrist und Mitglied in zahlreichen Ensembles (früher z.B. Grobschnitt). Seine Bandbreite geht von Free Jazz über Modern und Cool Jazz, Funk und Hard Rock bis Pop. Zudem gehört er zu den wenigen Musikern, die das Daxophon spielen.*

Das Daxophon ist ein von Hans Reichel entwickeltes Musikinstrument. Mit einem Cello- oder Bassbogen wird ein Holzbrettchen angestrichen, dessen klingendes Ende mit einem Klötzchen in Tonhöhe und Klangfarbe verändert wird. Mittels Tonabnehmer wird das akustische Signal elektrisch verstärkt.

Ihre Gesprächspartner / Experten an d. Tischen hinter der Ziegelei:

Ralph Hiltrop *Gastgeber zum Thema ZUKUNFT DER STADT: Amt für Statistik, Stadtentwicklung und Wahlen Witten. Projektmanager "Unser Witten 2020", leidenschaftlicher Akkordeonmusiker.*

Hasan Günesli *Gastgeber zum Thema WAS MIR HEIMATERDE BEDEUTET: Beisitzer im Partnerschaftsverein Witten e.V., Mitglied des Integrationsrates der Stadt Witten.*

Klaus Lohmann *Gastgeber zum Thema IDENTITÄT & PRÄGUNG DURCH DEN BERGBAU: Altbürgermeister der Stadt Witten, Vorsitzender des Fördervereins Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier, Präsident des Partnerschaftsvereins Witten, Kuratoriumsmitglied der Universität Witten/Herdecke, Vorsitzender des Stadtsportverbandes Witten u.v.a.*

Dr. Karin Scherrer *Gastgeberin zum Thema ZUKUNFT DER ARBEIT: Kompetenzzentrum für Fortbildung und Arbeitsgestaltung der Bergischen Universität Wuppertal. Diplom-Psychologin mit Schwerpunkt Arbeits- und Organisationspsychologie.*

Ernst Voswinkel *Gastgeber zum Thema HEIMAT UND RELIGION: Superintendent des Kirchenkreises Hattingen-Witten i.R., viele Jahre Gemeindepfarrer in Hattingen und Mitbegründer der Creativen Kirche und der Stiftung Gemeindespendenwerk.*

Unsere ExpertInnen laden Sie ein an ihre Tische – zu ungezwungenen Gesprächen in netter Atmosphäre. Stellen Sie Fragen zum jeweiligen Thema, machen Sie selbst Anmerkungen oder lauschen Sie einfach den Unterhaltungen.

"Hoffnung ist...": Literatur & Musik im Werkstattgebäude

Text und Lesung: ***Hugo Ernst Käufer*** **1927 in Witten, lebt und arbeitet in Bochum und den Niederlanden. Autor von Gedichten, Erzählungen, Essays, Romanen, Kritiken mit zahlreichen Auszeichnungen; u.a. Bundesverdienstkreuz (1997), Literaturpreis Ruhrgebiet des KVR (2002). Ehrenringe der Städte Bochum und Minden; Ehrennadel der Stadt Witten; Verdienstorden des Landes NRW 2007. Mitglied u.a. in der europäischen Autorenvereinigung „Die Kogge" und im P.E.N.-Zentrum Deutschland.*

Komposition und Konzertakkordeon: ***Prof. Jürgen Löchter*** **1939 in Witten, Komponist und Akkordeon-Konzertsolist; seit 1959 internationale Rundfunk- und Konzerttätigkeit mit Schwerpunkt Avantgarde. Trat in über 20 europäischen Ländern, in Afrika, Mexiko, USA und Russland auf. Zahlreiche nationale und internationale Preise (u.a. 1988 Bundesverdienstkreuz, 2007 erster deutscher Preisträger der Chopin-Medaille der Frédéric-Chopin-Musikakademie Warschau). Mitglied renommierter in- und ausländischer Ensembles für Neue Musik.*

Gesang: ***Günter Lesche*** **1932 in Remscheid. Als „Bergischer Bariton" bekannter Konzertsänger. Initiator der Kulturbrücke nach Russland. Konzertreisen in Deutschlands Musikzentren, sowie viele europäische Kulturmetropolen. Im Sängerlexikon „Unvergängliche Stimmen" ist ihm ein Denkmal gesetzt. Breite Anerkennung fand seine Serie von Liederbüchern, die die achthundertjährige Tradition des deutschen Liedguts dokumentieren. Sein starkes Engagement wurde durch die Verleihung des Rheinlandtalers gewürdigt.*

Wandermusikanten auf dem Weg von der Zeche zur Burgruine:

Dr. René Jeannès *Bretonischer Gründer und Leiter der seit 1992 bestehenden Pipeband „Scots ‚n Breizh" (ehem. „The Pipes and Drums of the Glencoe Highlanders"); spielt sowohl Pipe als auch die in bretonischen Dudelsackformationen eingesetzte Bombarde (der Oboe verwandt). Fördert sowohl die Tradition als auch „freche" neue musikalische Ideen.*

Marie-Christine Jeannès *Tochter des Pipe Majors, spielt bereits eine exzellente Pipe. „Scots ‚n Breizh „ meint etwa: Schotten in der Bretagne.*

Wunschlichter: *Lasse Fischer, Ruby Haupt, Nil-Thorben Meijer-Freese, Elias Michler, Jonas Michler*

Kursleitung: ***Johanna Ender*** *Kunstpädagogin & Maltherapeutin, leitet den erlebnispädagogischen Kurs "Ein Männlein steht im Walde...".*

Spielerisch folgten die Kinder den verwunschenen Spuren der Zwerge & Kobolde im Wald, erlernten Holzschnitzereien und Lehmarbeiten; schulten Motorik und handwerkliches Geschick. Für uns lassen sie gemeinsam mit den BesucherInnen gebastelte Wunschlichter in die Ruhr.

Waldmusikerinnen an den Installationen am Wegesrand:

Constanze Thielen *(Kontrafagott: *1990, Mitglied eines Fagott-Quintetts, Teilnahme an Wettbewerben z.B. „Jugend musiziert“, Mitglied im Remscheider Jugendorchester und in „Symphonic Wind-Bläserphilharmonie Lübbecke“, Konzertreisen nach Vereinigte Arabische Emirate, Oman, Kairo u.a.*

Angelina Carlotta Iussa *Mandoline: *1998, Mandolinenschülerin, spielt im Schulorchester und singt im Kirchenchor; American-Step-Tänzerin; erkennbare Nähe zur künstlerischen Leitung des Gesamtprojektes.*

Trommelkinder an der Burgruine:

Jaroslav Grüny, Malte Hissmann, Noah Schlingensief, Julian Schoeneck, Cedrik Schüren
Kursleitung: ***Dominic Muscat*** *Die Kinder begleiten die BesucherInnen auf ihrem Weg von der Ruhr zur Burgruine mit eigens gelernten Rhythmen.*

Schamaninnen an der Burgruine / Zeremonie zur Fluchvertreibung

Britta Franke **1962 in Witten; ausgebildete Tierheilpraktikerin mit eigener Praxis für Tiere (seit 1987); Shamballa Reikilehrerin IV Grad, Tierkommunikatorin. Seit vielen Jahren Veranstaltungen von Krafttierreisen und schamanischen Kursen. Freischaffende Künstlerin und Leiterin der Rabenluft Energieschule in Witten. Britta Franke erarbeitete zudem für uns die Kunst-Installationen „für das Einhorn“ und „Frau Holle im Wald“.*

Iris Müller *Entspannungstrainerin, Reiki-Lehrerin und Naturkünstlerin mit dem Fokus, Menschen auf ihre Beziehung zu Mutter Erde und deren Geschenke wieder aufmerksam zu machen.*

Ich kann den Leuten nicht immer von Bergbau und Taubenzucht erzählen. Das will keiner mehr hören. Es hat eine ganze Weile eine nostalgische Geschichte gegeben, wo man sich immer wieder auf diese heroischen Bergleute bezog. Das ist jetzt durch. Wirklich Neues ist aber nicht gewachsen, was manchmal zu einer angst-geprägten Bestandswahrung führt: Es soll alles anders werden, aber es darf sich nichts ändern.
Wir müssen das Morgen gestalten und uns nicht immer überholen lassen!

Peter Carp, Intendant des Theaters Oberhausen

Heimat sind die Bäume im Park, im Garten, unter denen das Kind spielte; Heimat ist der Geschmack des Butterbrotes, das es in die Schule mitbekam; Heimat ist der Sonntag, an dem die Katzen ein besonderes Gesicht machten; Heimat ist der Boden, in dem die Großeltern begraben liegen; Heimat sind die sorgenvollen Gesichter der Eltern. Heimat ist die Angst, dass sie zuende geht. Heimat ist der schräge Sonnenstrahl in das Kinderzimmer, so dass das Kind aus dem Traum fällt in die finstre Gegenwart der frühen Schulstunden. Heimat ist die Ahnung ungezählter Möglichkeiten, aber auch der Staub, der sie bald ersticken wird. Heimat ist die Sprache, ihre Tönung, ihre Melodie, die das Kind aufnahm, bevor es selbst zu sprechen begann. Heimat ist das Unverlorene, das Unverlierbare, der geographische und kulturelle Landstrich, in dem das Kind aufwuchs.

aus Erwin Chargaff: Heimat, dieses seltsame Wort

Wie alt ein Stück auch sein mag, wie realistisch oder theatral der Spielstil; Schauspieler und Zuschauer sind Zeitgenossen. Dies bietet ein enormes Potenzial, nämlich jenes, mit jeder Vorstellung von Neuem mit dem Zuschauer das Gespräch zu suchen über die Zeit, in der wir leben. Es gibt für mich nichts Schöneres, als Zeuge zu sein, wie Schauspieler und Zuschauer zusammen aus toter Materie ein lebendes Gespräch entstehen lassen. Das ist mein Theater der Erinnerung.

Johan Simons, Regisseur

Ja ich weiß schon wo ich zu Hause
Wo meine Seele sich rumtreibt
Wenn ich von Weltstadt zu Weltstadt zieh
Immer im Nacken die Kunst und den Kopf
In tausend Hotels mit Telefon auf dem Klo
Und den Leib in pompösen Betten
Aber in Wahrheit schweb´ ich hier
zwischen den Bäumen
Über und unter dem Wasser
Als wenn mich zwei Seelen
verzaubert hätten

Hanns Dieter Hüsch

„Pferde im Tal 2“ von Britta Franke

Schaurig schönes Witten

In unserer schnellen Welt geraten die Geschichten früherer Tage in Vergessenheit. Doch verschwunden sind sie nicht, wie ein Blick auf die Goldemar-Skulptur in Herbede zeigt.
Wildromantisch schmiegt sich die Burgruine Hardenstein an den herbstbunten Vormholzer Wald. In den dicken Mauern seufzt der Wind, sie erzählen von vielen hundert Jahren. Ein beliebtes Fotomotiv - und ein Ort mit einer dunklen Geschichte.

Vor über 600 Jahren lebte der Zwergenkönig Goldemar auf Burg Hardenstein, heißt es in einer Sage. Er saß zur Rechten des Ritters Neveling von Hardenberg, doch man konnte ihn nur hören, niemals sehen. Solange Goldemar auf der Burg wohnte, war es um das Schicksal der Bewohner gut bestellt. Die Speisekammern waren gut gefüllt, und näherten sich Feinde der Burg, warnte der Zwergenkönig den Ritter.

Eines Tages wollte ihm ein Küchenjunge einen Streich spielen, um endlich sehen zu können, wie Goldemar aussieht. Er streute Erbsen und Mehl auf den Boden. Auf den Hülsenfrüchten sollte der Zwergenkönig ausrutschen. Seine Gestalt würde sich dann, so war der Plan, im Mehl abzeichnen. Er wartete Stunden und dann geschah es: Goldemar fiel zu Boden. Doch der Küchenjunge fand ein grausames Ende: Goldemar packte ihn, zerriss und kochte ihn.

Am nächsten Tag schaute der Ritter Neveling nach dem Rechten und fand über dem Turmzimmer den Fluch: „Burg Hardenstein soll künftig so unglücklich sein, wie sie vormals glücklich gewesen ist, und all ihr Gut soll zerrinnen, solange nicht drei Generationen derer von Hardenberg zugleich am Leben sind.“ Der Fluch erfüllte sich, die Burg zerfiel.

Die Herren von Hardenberg lebten tatsächlich auf Burg Hardenstein,
die zwischen 1345 und 1354 erbaut wurde.

„Für Kinder ist es immer spannend, etwas Gruseliges zu hören“, sagt Hans Dieter Radke, der Vorsitzende der Burgfreunde Hardenstein. Außerdem habe die Goldemar-Sage ja auch eine interessante Aussage: Man solle jeden so lassen, wie er ist. Dass damals tatsächlich ein kleiner Mann auf der Burg gelebt hat, der etwas Besonderes hatte, sei durchaus denkbar, sagt Radke.

aus WAZ, 30.10.2007, von Claudia Vüllers

Wir leben in einer Zeit, die die Kunst des Vergessens perfektioniert hat. Eine Zeit, die uns anspornt, in nur eine Richtung zu schauen, nach vorne. Eine Zeit, die das Verstummen verlernt hat und daher auch nicht mehr aus dem Verstummen heraus sprechen kann.
„Erinnern“ hat nichts mit flacher Nostalgie zu tun. Erinnern ist ein aktiver und lebensnotwendiger Prozess – keine Gemeinschaft ohne gemeinsame Erinnerungen. Erinnern verbindet Menschen, Orte, Zeiten und Erfahrungen. Beim Erinnern geht es aber auch um eine Bewusstseinsöffnung, es geht darum, was ich in mir selbst zulasse, wie sich mein Körper der kleinen und großen Errzählungen bewusst wird, mit denen ich verbunden bin.

Johan Simons

Befreiungslied Wittens

Goodbye Goldi, goodbye Goldi / bös war‘s mit uns zwei‘n.
Aber sicher, wirklich sicher / wird‘s nicht länger so sein.
Goodbye Goldi, goodbye Goldi / mach‘s uns nicht so schwer.
Es geht weiter, immer weiter / unserm Glück hinterher.

Alte Not gilt es zu zwingen, / und wir zwingen sie vereint.
Denn es muß uns doch gelingen, / daß die Sonne schön wie nie
I: über Witten scheint. :I

Auferstanden aus Ruinen / Und der Zukunft zugewandt,
Alle Welt sehnt sich nach Frieden, / Reicht den Menschen Eure Hand.

Goodbye Goldi, goodbye Goldi / bös war‘s mit uns zwei‘n.
Aber sicher, wirklich sicher / wird‘s nicht länger so sein.
Goodbye Goldi, goodbye Goldi / mach‘s uns nicht so schwer.
Es geht weiter, immer weiter / unserm Glück hinterher.

E. Ufermann, 2010
nach Motiven von „Goodbye Johnny“
(Text: Hans Fritz Beckmann, Musik: Peter Kreuder)
und „Auferstanden aus Ruinen“
(Text: Johannes R. Becher, Musik: Hanns Eisler)

Photos: Jörg Fruck

Unzählige Male gehen wir durch die freie Natur und nehmen, mit den verschiedensten Graden der Aufmerksamkeit, Bäume und Gewässer wahr, Wiesen und Getreidefelder, Hügel und Häuser und allen tausendfältigen Wechsel des Lichtes und Gewölkes – aber darum, dass wir auf dies einzelne achten oder auch dies und jenes zusammenschauen, sind wir uns noch nicht bewusst, eine „Landschaft“ zu sehen.
Unser Bewusstsein muss ein neues Ganzes, Einheitliches haben, über die Elemente hinweg. Täusche ich mich nicht, so hat man sich selten klargemacht, dass Landschaft noch nicht damit gegeben ist, dass allerhand Dinge nebeneinander auf einem Stück Erdboden ausgebreitet sind und unmittelbar angeschaut werden. Man hat oft festgestellt, dass das eigentliche „Naturgefühl“ sich erst in der Neuzeit entwickelt habe, und hat dies von deren Lyrismus, Romantik etc. hergeleitet; wie ich glaube, einigermaßen oberflächlich. Die Religionen primitiverer Zeiten scheinen mir gerade ein besonders tiefes Gefühl für „Natur“ zu offenbaren.

Georg Simmel, aus: Philosophie der Landschaft

Schamanen sind immer auch Volkskünstler. Volkskunst, besonders religiöse Volkskunst gab und gibt es, um den Menschen ein unmittelbares Gefühl für Glauben und Religion zu vermitteln.
Christliche Amulette, Kreuze, Schutzsymbole und Heiligenbildchen – die magisch angehauchten Artefakte lassen die Fantasie des von der totalen Aufklärung doch arg gelangweilten Jetztzeitlers aufblühen. An der Burgruine kann eine andere Magie gespürt werden. Dort werden schamanische Kunstwerke, gefertigt aus Fundstücken aus dem Muttental, aufgeladen mit spiritueller Energie, ein unmittelbares Gefühl für die Natur und die dort lebenden Naturwesen wie Einhörner, Feen und Zwerge entstehen lassen.
Die Besucher können die Heiltrommel erleben und an einer Feuerzeremonie teilnehmen, bei der auch der Fluch des Zwerges Goldemar, den er auf der Burg ausgesprochen hat, aufgelöst wird.

Iris Müller und Britta Franke

Seit uralter Zeit werden Trommeln in verschiedenen Kulturen zur spirituellen Heilung und für schamanische Rituale verwendet. Der Trommelklang ist der Urklang der Natur. Die Sprache der Trommel wird von allen Menschen seit Jahrtausenden verstanden. Das Wissen um die Heilkraft der Klänge ist so alt wie die Menschheitsgeschichte selbst.

Iris Müller

Photos: Volker Beushausen

„Es gibt verschiedene Zugänge zu unserer Arbeit und Unterhaltung ist der einfachste. Aber wer will, kann auch mehr darin entdecken. Es bleibt dem Publikum überlassen, wie weit es sich darauf einlassen will. Die Freiheit des Publikums, zu entscheiden, in welchem Kontext es unsere Arbeit wahrnehmen will, ist immer Bestandteil unserer Arbeit. Das signalisiert meistens schon die Art, wie wir mit Räumen umgehen, aber manchmal geschieht das auch stärker unter dem Aspekt von Zeit: Wir arbeiten mit einer offenen Struktur, in der die Leute selbst entscheiden können, wie lange sie uns zuschauen wollen." Berit Stumpf, Mitglied der deutsch-britischen Künstlergruppe Gob Squad

ATEM DER TALBEWOHNER *breath of the dalesmen* Eine theatrale Expedition durch das Wittener Ruhrtal

Veranstalter:

WERK°STADT
www.werk-stadt.com

Idee, Konzeption, künstlerische Leitung:

iussa+ufermann
KULTUR WIRKT.

Andy Dino Iussa, Erhard Ufermann / www.kultur-wirkt.de

Produktionsassistenz: Oliver Kretschmann (WERK°STADT)
Technische Einrichtung: Martin Thieme-Garmann (WERK°STADT),
Timo Mann, Björn Vilhelmsson (VILMA RENTAL, Wuppertal)
Grafikdesign: Daniel Balzer, www.dbsign.de
Photos: Volker Beushausen, Jörg Fruck

Mit Unterstützung von:

Stadtwerke Witten · LEG · NRW. · RUHR.2010

In Zusammenarbeit mit:
Wabe - Wittener Gesellschaft für Arbeit und Beschäftigungsförderung mbH
Arbeitsgemeinschaft Muttenthalbahn e.V.
LWL-Industriemuseum Zeche Nachtigall
Burgfreunde Hardenstein e.V.
Campingplatz Steger
Stadt Witten

Unser aufrichtiger Dank gilt

der Stadtwerke Witten GmbH (besonders Thomas Lindner und Christine Heinrichs), dem Team der Zeche Nachtigall (besonders Michael Peters und Miriam Karau-Deyneko), den ehrenamtlichen Mitarbeitern der Arbeitsgemeinschaft Muttenthalbahn e.V. (besonders Hannsjörg Frank), der Museumsgastronomie Zeche Nachtigall (Rolf Nehm, Jürgen Philip), dem Burgfreunde Hardenstein e.V. (besonders Hans Dieter Radke), der Familie Steger (Eigentümer und Betreiber Campingplatz Steger), der wabe mbH (besonders Thomas Strauch)

und Herbert Anstötz (der Mann für alle Fälle auf Steger), Peter Dembski (Bibliothek im Märkischen Museum), Gudrun Dönhoff-Aufermann (Stadtmarketing), Jörg Fruck (Fotograf), Frau Hitz (Stadt Witten), Dr. Martina Kliner-Fruck (Stadtarchiv Witten), Marion Körner, Jochen Kompernaß (Stadtsprecher), Annette Krüger (Kirchenkreis Hattingen-Witten), Marion Rehr (Camperin auf Steger), Gabriel Schunck, Hans-Werner Tata (Kulturforum),

dem WERK°STADT-Team Philip Asshauer, Simone Bettray, Christiane Finner, Britta Koch sowie den helfenden Händen von Uwe Falk, Georgi Ivanow, Michael Peschke, Martin Zerownak

und von Tom Korte, Kandahar Valadi Odina, Hans-Werner Zielis u.v.a.,

allen Akteuren und nicht zuletzt den Camperinnen und Campern, die unsere zahlreichen Besuche so geduldig und freundlich ertragen haben...

Was Sie mit unserem Wasser machen, ist Ihre Sache.

Wir empfehlen es vor allem zum täglichen Genuss – auch schon für Babys. Denn Trinkwasser ist intensiver kontrolliert als jedes andere Lebensmittel. Die Stadtwerke Witten liefern es Ihnen täglich zu günstigen Preisen ins Haus. Darüber hinaus betreiben wir die Hallenbäder Herbede und Annen sowie das Freibad Annen. Mit großem Badevergnügen bei kleinen Eintrittspreisen. Wäre doch schön, wenn Sie hier mal auftauchen. Weitere Infos unter www.stadtwerke-witten.de

Stadtwerke Witten

Einfach einschalten.